

Presseinformation

02.02.2015

Privatwald im Wandel von Klima und Gesellschaft

Pilotprojekt in Thüringen soll Klimaschutzpotentiale des deutschen Kleinprivatwaldes nutzbar machen

Der Wald gilt als Wunderwaffe gegen den Klimawandel. Doch Deutschland kann sein Potential bislang nur unzureichend nutzen: Rund ein Viertel des deutschen Waldes befindet sich in derart kleinstrukturiertem Privatbesitz, dass dort oftmals weder Bewirtschaftung noch Klima- und Naturschutzmaßnahmen effektiv möglich sind. Ein vom Bund gefördertes Großprojekt soll nun wirksame Betreuungsstrategien für den Kleinprivatwald entwickeln, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

"Wir müssen uns bewusst machen, dass ein beachtlicher Teil des Privatwaldes einen Flickenteppich mit äußerst komplizierten Eigentumsverhältnissen darstellt. Durch Erbteilung entstehen teilweise kaum mehr auffindbare Handtuchflächen", sagt Prof. Dr. Max Krott, Leiter des Fachbereichs Forst- und Naturschutzpolitik an der Georg-August-Universität Göttingen. Fast die Hälfte des deutschen Waldes liegt in privater Hand. Die Zahl der Waldbesitzer wird gegenwärtig auf rund zwei Millionen geschätzt. Die große Mehrheit davon sind Kleinprivatwaldbesitzer mit Flächen unter 20 Hektar sowie Kleinstprivatwaldeigentümer, deren Besitzungen unter fünf Hektar liegen.

Wissen um den eigenen Wald oft unzureichend

Wo der Revierförster früher jeden Waldbesitzer in der Umgebung kannte, gehören die kleinteiligen Wälder heute oftmals Erbgemeinschaften in Großstädten oder gar Verwandten in Brasilien. Das Problem: Diese Eigentümer können ihrem Wald kaum mehr gerecht werden. "Das Wissen im Umgang mit dem eigenen Wald ist oftmals unzureichend. Auch sind die Erlöse bei Einzelbewirtschaftung innerhalb von Kleinstrukturen gering, weshalb der Wald zunehmend als Belastung empfunden wird und brach liegt", erklärt Pier Pernutz, Leitender Forstdirektor bei der Landesforstanstalt Thüringenforst.

Was den Eigentümern selten bewusst ist: Für die Gesellschaft hat die Entfremdung vom eigenen Wald weitreichende Folgen. "Unsere Wälder entziehen der Atmosphäre große Mengen des klimaschädlichen Kohlendioxids und lagern dieses dauerhaft im Holz ein. Eine nachhaltige Waldbewirtschaftung, die langlebige Holzprodukte hervorbringt und zukunftsfähige Wälder fördert, erschließt dieses Speicherpotential in besonderem Maße", erklärt Krott. Das benannte Potential von Wald und Holz

sei lange noch nicht ausgeschöpft. Als umweltfreundliche natürliche Alternative könne Holz in vielen Anwendungsbereichen Werkstoffe ersetzen, deren Herstellung äußerst energieintensiv und damit klimaschädlich sei.

Privatwald bietet Chancen für den Naturschutz

Auch in Hinblick auf die nationale Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung sehen Experten Nachholbedarf im Kleinprivatwald. Die Ergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens "Natürliche Waldentwicklung auf 5 Prozent der Fläche" (NWE5) der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA), des Waldbau-Instituts der Universität Freiburg und des Instituts für Landschaftsökologie und Naturschutz Bühl (ILN) zeigen eine deutlich unterproportionale Beteiligung der Privatwälder. "Wegen des leichteren Zugriffs fokussieren sich Naturschutzmaßnahmen bislang auf den öffentlichen Wald. Vermutlich sind im Privatwald jedoch naturschutzfachlich wertvolle Waldgebiete vorhanden, die auf freiwilliger Basis über Vertragsnaturschutz oder Ankauf zur Ausgestaltung der NWE-Flächenkulisse genutzt werden könnten", erklärt Dr. Volker Späth, Leiter des ILN Bühl.

Projektallianz soll neue Strategien entwickeln

Während im Staatswald der Umbau hin zu zukunftsfähigen naturnahen und klimastabilen Mischwäldern bereits seit Jahrzehnten betrieben wird und das Klimaschutzpotential von Holz sowie der Waldnaturschutz stark ins Bewusstsein rückten, herrscht im Kleinprivatwald oft noch Stillstand.

Dieser Herausforderung soll ab 1. März 2015 das Verbundprojekt "Klimaschutz durch Kleinprivatwald - für Eigentümer und Gesellschaft (KKEG)" begegnen. Gefördert wird das auf drei Jahre angelegte Maßnahmenpaket mit 3,3 Millionen Euro durch den Waldklimafonds des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). "Das Projekt hat große Signalwirkung für die zahlreichen Kleinprivatwaldbesitzer in Deutschland. Wir erhoffen uns in diesem Problemfeld wirksame Strategien, um das Klimaschutzpotential des deutschen Waldes künftig auf ganzer Fläche nutzen zu können", sagt Cajus Caesar, Mitglied des Bundestages und Forstexperte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Zur Projektallianz gehört neben dem Hamburger Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie sowie dem Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz Bühl (ILN) des NABU Landesverbandes Baden-Württemberg die gemeinnützige GmbH wald-wird-mobil.de mit Sitz an der Georg-August-Universität Göttingen.

Die wald-wird-mobil.de gGmbH arbeitet nach dem Prinzip der Public-Private-Partnership (PPP) sowohl mit Waldeigentümern als auch der Holzwirtschaft zusammen, insbesondere mit dem Bundesverband der deutschen Säge- und Holzindustrie (DeSH). "Unser Ziel ist es, Waldbesitzer dabei zu unterstützen,

ihren Wald in eine langfristige Betreuung zu überführen", sagt Lars Schmidt, der das neue Projekt als Geschäftsführer der wald-wird-mobil.de gGmbH mitinitiiert hat. Als unabhängiger und kostenfreier Dienstleister ist die gGmbH bereits seit 2006 in Thüringen aktiv. Im Rahmen der Aktivitäten der Privatwaldförderung Thüringen (PPP) reicht das Serviceangebot von Informationsveranstaltungen über die GPS-Grenzfindung, Beratung und Schulung vor Ort bis hin zum EDV-gestützten Management-System für Revierbetreuer. Mit dem Projektstart wird die Initiative nun in neue Strukturen überführt. Schmidt wird sich aus der Geschäftsführung zurückziehen und in den Aufsichtsrat wechseln. Für die Umsetzung des Waldklimafonds-Projektes sollen bis zur Hauptentwicklungsphase acht zusätzliche Mitarbeiter durch die wald-wird-mobil.de gGmbH eingestellt werden.

Maßnahmen unter den Prämissen der Nachhaltigkeit

Im Rahmen des Verbundprojektes möchte wald-wird-mobil.de zeitgemäße Qualifizierungs- und Betreuungsangebote sowie innovative Instrumente für Kleinprivatwaldbesitzer und forstliche Zusammenschlüsse entwickeln. Besondere Aufmerksamkeit gilt neuen und urbanen Waldeigentümern ohne entsprechendes Know-how. Durch klassische Angebote konnten diese bislang kaum erreicht werden. Für das entsprechende Teilprojekt "Entwicklung eigentumsorientierter Maßnahmen für nachhaltiges Wirtschaften im Privatwald (EMP)" stehen knapp 2,2 Millionen Euro zur Verfügung. Mittel, die breit eingesetzt werden sollen: "Wir haben insgesamt sieben aufeinander abgestimmte Maßnahmenbereiche definiert. Ziel ist eine effizientere Beratung und Betreuung, um die Wirtschaftlichkeitsschwelle im Kleinprivatwald zu durchbrechen und somit auch ökonomischen Nachhaltigkeitsaspekten zu entsprechen", erklärt Markus von Willert, Projektmanager bei wald-wird-mobil.de. Dies sei von entscheidender gesellschaftlicher und ökologischer Bedeutung, da die Bereitschaft zur Erfüllung von Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen in hohem Maße mit der Erlössituation der Waldeigentümer einhergehe. Neben der Steigerung der Kosteneffizienz durch Standardisierung der Angebote soll ein modularer Maßnahmenaufbau gewährleisten, dass den vielfältigen Interessen der Waldeigentümer auf breiter Ebene entsprochen werden kann. Bei allen Entwicklungen sollen jedoch die Prämissen der Nachhaltigkeit und Lösungen für einen wirksamen Klima- und Naturschutz im Zentrum stehen. Die enge Kooperation mit den wissenschaftlichen Verbundpartnern gewährleiste dabei neue Impulse sowie eine kontinuierliche Optimierung.

Public-Private-Partnership als Zukunftsmodell

Die Praxisentwicklung der Maßnahmen erfolgt im Pilotland Thüringen, wo diese gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL), der Thüringen Forst AöR sowie der

Privatwaldförderung Thüringen (PPP) umgesetzt werden. Ziel ist darüber hinaus ein bundesweiter Transfer: "Unsere Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir innerhalb des Public-Private-Partnership in Thüringen gesammelt haben, sollen in ganz Deutschland beim Aufbau synergetischer Akteursbündnisse in forstlichen Problemregionen dienen", sagt Schmidt. Dadurch biete sich die Möglichkeit, die Lösungen bereits während der Projektlaufzeit unter verschiedenen Rahmenbedingungen zu testen und zu optimieren. "Der passive Kleinprivatwald ist kein regionales Problem. Unser Anspruch sind daher zukunftsfähige Strategien für ganz Deutschland."